Weniger Lärm kostet mehr

BURGDORF Sparsamer, leiser, umweltfreundlicher, aber etwas teurer: Das neue Kehrichtfahrzeug hat zwar einen Dieselmotor, die Abfallpresse funktioniert jedoch elektrisch. Jetzt ist der 450 000 Franken teure Mercedes-Benz in den Quartieren unterwegs.

Drei Kehrichtfahrzeuge sind in den Strassen und Quartieren der Zähringerstadt werktags unterwegs und führen Hausmüll, Altpapier und Grüngut ab. Mindestens in den Gassen sind die Motorgeräusche beträchtlich. Und wenn dann noch die hydraulische Presse, welche den Abfall im Ladecontainer zusammendrückt, betätigt wird, heult der Motor des Lastwagens noch etwas lauter auf. An diesem Zustand wird sich so rasch nichts ändern, denn nur eines dieser Fahrzeuge wird aus dem Verkehr gezogen.

Nach 25-jährigem Einsatz wird der Mercedes-Benz endgültig ausgemustert und durch ein topmodernes Modell der gleichen Marke ersetzt. Die Auslieferung des Fahrzeuges verzögerte sich, weil ein bei der Auftragsvergabe unterlegener Anbieter Beschwerde erhob und dann den Rechtsweg beschritt – ohne Erfolg allerdings. Nun konnten Gemeinderat Francesco Rappa (BDP) und der Leiter der Burgdorfer Werkbetriebe, Georg Brechbühl, das 450 000 Franken teure Fahrzeug von der DRM Kommunaltechnik AG, Kirchberg, in Empfang nehmen.

Treibstoff gespart

Bei dieser vom Stadtrat im Juni letzten Jahres beschlossenen Beschaffung spielten neben ökonomischen auch ökologische Argumente eine Rolle. Zwar wird das neue Kehrichtfahrzeug von einem Euro-6-Dieselmotor angetrieben, der Aufbau ist jedoch mit einem elektrischen Antriebssystem ausgerüstet. Dieses besteht aus einem Akku-, einem Elektronik- und einem Hydraulikmodul, das hinter der Führerkabine montiert ist. Für die hinten auf dem orangenen LKW mitfahrenden Mitarbeiter ändert sich im Ablauf nichts: Wie bisher werfen oder leeren sie den Abfall in die Wanne und lassen diesen mittels Knopfdruck im Container verschwinden. Dieser Vorgang verursacht kaum Lärm, weil die hydraulischen Pressen elektrisch betrieben werden. Der Dieselmotor des Kehrichtwagens kann während des Ladevorgangs abgestellt werden.

Die Lärmreduktion ist das eine, der geringere Schadstoffausstoss das andere. «Bei einem durchschnittlichen Jahresverbrauch von 8700 Litern können als Folge der Hybridtechnik 2175 Liter Diesel eingespart werden. Dies entspricht einer Reduktion von 5,7 Tonnen CO_2», betont Gemeinderat Rappa.

Die Stadt Bern machts vor

Dieser Fortschritt und die damit verbundene Treibstoffreduktion um 25 Prozent hat seinen Preis: Die Kombination Diesel/Elektro ist um etwa 70 000 Franken teurer als ein reiner Dieselantrieb. Burgdorf befährt mit der Hybridtechnik kein Neuland, sondern reiht sich ein in die Liste vieler Schweizer Städte und Gemeinden. Als Chef der Werkbetriebe ist Georg Brechbühl überzeugt, dass dies nur ein erster Schritt hin zum vollelektrischen Kehrichtfahrzeug ist. Ein solches sei zum Beispiel in Winterthur bereits im Einsatz. Die Stadt Bern werde zwei Fahrzeuge dieser Art kaufen, Thun und Biel je eines. Brechbühl lobt die Pionierrolle dieser Städte. «In den nächsten zwei Jahren wird in dieser Richtung noch sehr viel passieren», sagt er und ergänzt: «Wenn vollelektrische Kehrichtwagen in grösserer Stückzahl bestellt und gebaut werden, sinken auch die Preise.» Gegenüber Dieselfahrzeugen beträgt der Mehrpreis derzeit etwa 200 000 Franken.

Mehrwert für die Anwohner

Einen deutlichen Schritt weiter sind Schweizer Städte beim Einsatz von vollelektrischen Wischmaschinen. Georg Brechbühl weiss von seinem Bieler Amtskollegen: «Das einzige, das man beim Betrieb hört, ist das Rauschen der sich drehenden Besen.» Er gehe davon aus, dass man sich in Burgdorf im Fall einer Ersatzbeschaffung ebenfalls für eine elektrische Wischmaschine entscheiden werde. Dies auch darum, weil geringere Lärmimmissionen für die Bewohner einer Stadt ein Mehrwert seien. *Urs Egli*

Die Lieferanten und der Empfänger: Bruno Lorenz lieferte das Chassis des Mercedes-Benz, Mario Dramisino war für den Kehrichtaufbau verantwortlich, und der Burgdorfer Gemeinderat Francesco Rappa konnte den «Zündschlüssel» für das Hybridfahrzeug entgegennehmen (von links). *Thomas Peter*

Was die Parkuhren bringen

LANGNAU Letztes Jahr nahm die Gemeinde mit den Parkgebühren über 111 000 Franken ein. Das Parlament hat das neue Reglement genehmigt.

In der ersten Lesung des Reglements über die Benützung der öffentlichen Parkplätze in Langnau verlangte Christoph Utiger (EVP) Angaben zur Wirtschaftlichkeit der bestehenden Parkuhren. Als sich das Parlament gestern Abend in zweiter Lesung über die Vorlage beugte, lieferte der Gemeinderat entsprechende Antworten: Die vier Parkuhren auf dem Pferdemarktplatz und den Parkplätzen beim Stadion sowie an der Bernstrasse haben knapp 73 000 Franken eingebracht. Weitere 38 000 Franken gingen aus dem Verkauf von Parkkarten ein. «Mit der Gebühr werden nicht Gewinne angestrebt, sondern ein Kostendeckungsbeitrag, welcher grundsätzlich so hoch angesetzt werden darf, dass sämtliche Kosten gedeckt sind», schrieb der Gemeinderat in den Unterlagen zur Ratsdebatte. Den Einnahmen stehen Ausgaben für Erstellung und Unterhalt der öffentlichen Parkplätze gegenüber sowie etwa deren Markierung, Beleuchtung und die Kontrolle durch die Securitas.

Der Grosse Gemeinderat hat das neue Parkplatzreglement gestern Abend genehmigt. Nach Ablauf der Referendumsfrist ist es Sache der Exekutive, die verschiedenen Parkzonen und die Gebühren festzulegen. Das Reglement sieht vor, dass bei der Gebührenerhebung ein Unterschied gemacht wird zwischen den Parkplätzen nahe des Zentrums und den etwas weiter entfernten. *sgs*

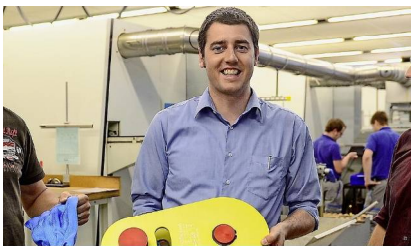
Lehmann wehrt sich

TRUB Die kleine Bruno Lehmann AG bekämpft das Vorgehen der grossen Bucher Landtechnik AG. Sie hat die Wettbewerbskommission (Weko) eingeschaltet.

Letzte Woche hat die Weko bei der Bucher Landtechnik AG im zürcherischen Niederweningen eine Hausdurchsuchung durchgeführt. Sie geht dem Vorwurf nach, die Firma habe unzulässige Wettbewerbsabreden vorgenommen und gegen das Kartellgesetz verstossen. Wie die Fachzeitung «Schweizer Bauer» am Samstag berichtete, war es die Bruno Lehmann AG aus Trub, welche die Wettbewerbshüter eingeschaltet hatte. Der «Schweizer Bauer» schreibt von einem «Kampf David gegen Goliath».

Unter dem Titel «Wir kämpfen gegen Knebelverträge», erklärt die Emmentaler Firma in einer auf ihrer Website aufgeschalteten Mitteilung, worum es geht: Die Bruno Lehmann AG importiert Landmaschinen-Ersatzteile, die sie in ihrem Onlineshop verkauft. «Unsere sogenannten Parallelimporte möchte die Bucher Landtechnik AG offenbar verhindern», stellt Geschäftsführer Simon Lehmann fest. Sie scheine ihren Händlern Verträge vorgelegt zu haben, mit denen diese verpflichtet würden, neben den Fahrzeugen auch die Ersatzteile bei der Bucher Landtechnik AG zu beziehen. Die Truber vermuteten in dieser Koppelung einen Verstoss gegen das Gesetz.

«Mit der Einleitung der Untersuchung und der damit verbundenen Hausdurchsuchung anerkennt die Weko diesen Verdacht», schreibt Simon Lehmann und freut sich über einen «wichtigen Zwischenerfolg». Die Truber Firma werde sich auch weiterhin für einen freien Wettbewerb einsetzen und gegen Knebelverträge wehren. *Susanne Graf*



Setzt sich für freien Wettbewerb ein: Simon Lehmann, Geschäftsführer der Bruno Lehmann AG. *Thomas Peter*

Eine Heizung vereint

KOPPIGEN Das Wohn- und Pflegeheim, das Kinderheim und das Dienstbotenheim beziehen ab diesem Winter die Wärme vom selben Ort. Zudem sollen 26 Haushalte ihre Stuben schon bald mit Holz beheizen.

Mehr als zehn Jahre wurde die Scheune der Familie Gfeller nicht mehr genutzt. Als übergrosse Abstellkammer dient heute das Gemäuer, wo einst Mutterschweine hausten. Denn die Eltern sind im Ruhestand, und die Nachkommen sind nicht mehr in der Landwirtschaft tätig. Doch nun kehrt hinter der Scheune wieder Leben ein: Der Bagger ist aufgefahren, und die Bauarbeiter sind bereit, um mit dem Aushub zu beginnen.

Seit gestern wird an der Bern-Zürich-Strasse zwischen St. Niklaus und Oeschberggebaut. Eine Holzschnitzelheizung mit zwei Heizkesseln soll dort bereits ab diesem Herbst Wärme spenden. Und zwar viel Wärme: 3 Millionen Kilowattstunden Energie werden so produziert. Zwei Drittel davon werden gleich drei grössere Institutionen in der näheren Umgebung komplett beheizen: das Wohn- und Pflegeheim, das Kinderheim und das Dienstbotenheim (wir berichteten). In einer zweiten Phase ab Winter 2018/2019 sollen zudem bis zu 26 Haushalte die Wärme dort beziehen.

Von Öl zu Holz

Bislang heizten die drei Heime alle mit Öl. Doch waren ihre Heizsysteme in die Jahre gekommen, und mit dem Ausbau des Wohn- und Pflegeheims musste für dieses ohnehin eine neue Lösung her. So wurde Anfang 2016 der Wärmeverbund gegründet. Nachdem verschiedene Heizsysteme geprüft worden waren, machte die Holzschnitzelheizung das Rennen. «Im Vergleich zu den Ölheizungen können so jährlich 625 Tonnen CO_2 eingespart werden», sagt Christian Bieri von der Firma Allotherm, die mit der Planung beauftragt wurde. Der Strompreis liege mit 15 Rappen pro Kilowattstunde leicht über dem Ölpreis. Dafür könnten die Ressourcen vor Ort genutzt werden, sagt Bieri.

So wird das Holz aus den umliegenden Wäldern bezogen. Für dessen Beschaffung sei die Burgergemeinde zuständig, sagt Paul Schwaller, Präsident des Wärmeverbunds. Denn ihr gehört ein Grossteil des Waldes.

Burgergemeinde investiert

Aber nicht nur bei der Holzbeschaffung, auch bei der Finanzierung beteiligt sich die Burgergemeinde. 2,5 Millionen Franken kostet der Bau der Holzschnitzelheizung. Nebst den Burgern investiert unter anderen der Elektrizitätsversorger Elektra.

Der Boden, auf dem die Heizung steht, ist weiterhin im Besitz der Familie Gfeller. Eine Sonderbewilligung ermöglichte den Bau auf dem Grundstück, das zur Landwirtschaftszone gehört. Sobald dieses zum Bauland übergeht, möchte Besitzer Hans Gfeller auch die Scheune ausbauen. «Alterswohnungen könnte ich mir hier gut vorstellen», sagt er. *Regina Schneeberger*

Hier wird die Heizung gebaut: Paul Schwaller, Hans, Marianne und Chantal Gfeller (v. l.) am Spatenstich. *Olaf Nörrenberg*

In Kürze

REGION

Rindlisbacher bleibt Statthalterin

Claudia Rindlisbacher bleibt Regierungsstatthalterin des Verwaltungskreises Emmental. Gestern Montag um 12 Uhr lief die Eingabefrist der Kandidaturen für die Statthalterwahlen in den zehn bernischen Verwaltungskreisen ab. Im Emmental hat nebst der 39-Jährigen niemand Interesse, das Amt zu übernehmen. Deshalb wird Rindlisbacher still gewählt. *pd*

UTZENSTORF

Stiftung Lina Bieri mit mehr Geld

Der Gemeinderat hat Bericht und Rechnung der Stiftung Lina Bieri für das Jahr 2016 genehmigt. Die Rechnung 2016 schliesst mit einer Vermögensvermehrung von 393 Franken ab. Das Reinvermögen der Stiftung beträgt 38 027 Franken. Die Stiftung unterstützt «unverschuldet in Armut geratene» Jugendliche aus Utzenstorf mit Beiträgen für eine berufliche Ausbildung. *pd*

Wir gratulieren

RÖTHENBACH

Heute Dienstag darf **Walter Stegmann-Tanner,** daheim im Moos, Oberei, seinen 75. Geburtstag feiern. *elr*